

KIOTO.....

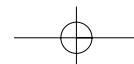


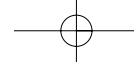
FOTOS: PATRICIA PARINEJAD

STILFUSION

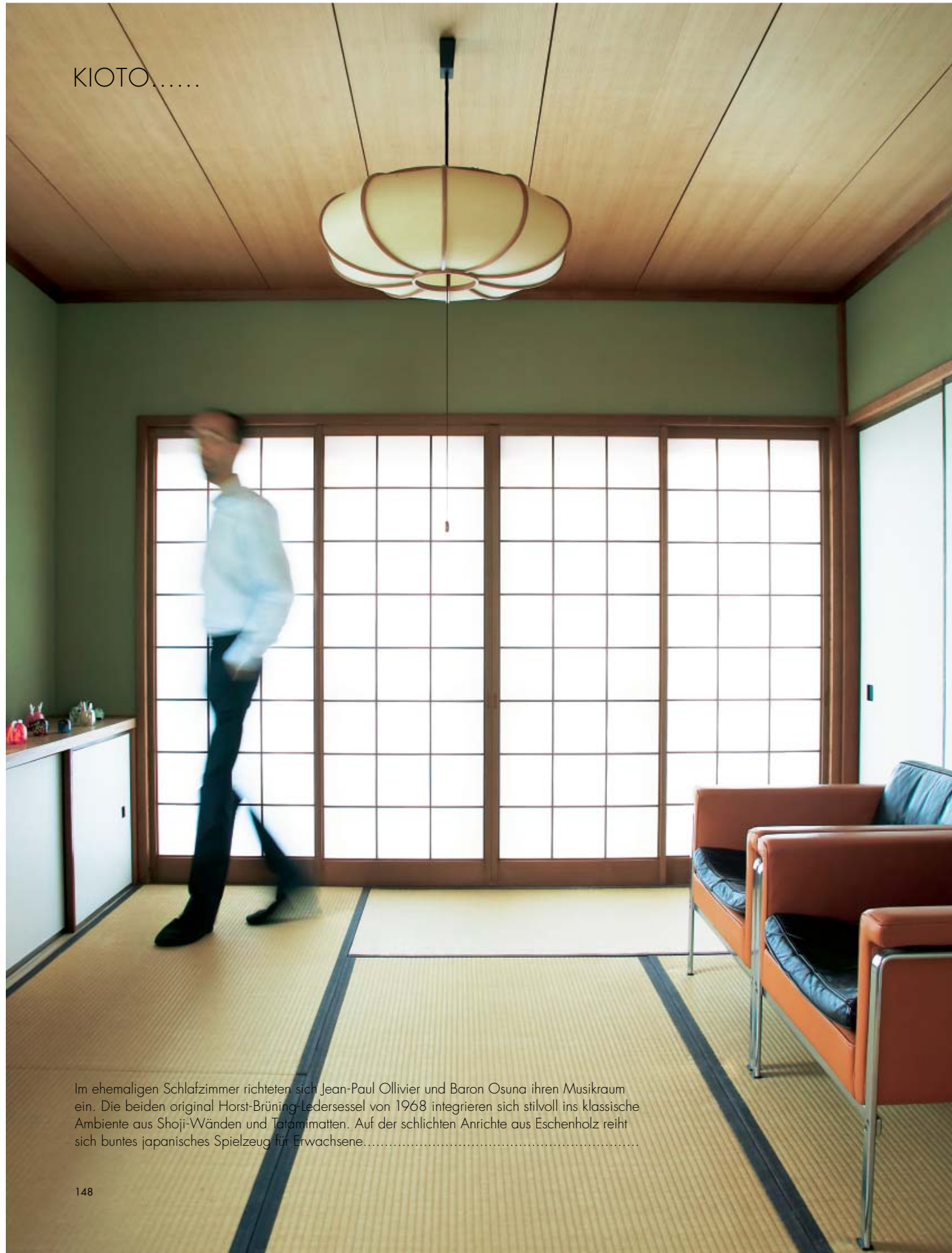
Gelungene Begegnung der Kulturen:
In diesem *Japanhaus* steht die *EUROPÄISCHE
MODERNE auf der Matte*.....
Und erlebt ein völlig neues Wohngefühl

Westliche Sitzhöhe. Blick vom Schlafrum ins "Chashitsu", das einstige Teezimmer. Japaner sitzen hier bodennah auf Kissen, die neuen Hausherren stellten ihre Klassiker auf die Tatamis, wie den Panton-Chair und den Saarinen-Tisch. Die Leuchte dagegen ist japanischer Vintage.....





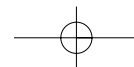
KIOTO.....

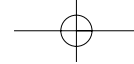


Im ehemaligen Schlafzimmer richteten sich Jean-Paul Ollivier und Baron Osuna ihren Musikraum ein. Die beiden original Horst-Brüning-Ledersessel von 1968 integrieren sich stilvoll ins klassische Ambiente aus Shoji-Wänden und Tatamimatten. Auf der schlichten Anrichte aus Eschenholz reih sich buntes japanisches Spielzeug für Erwachsene.....

JEAN-PAUL OLLIVIER UND BARON OSUNA

Der leidenschaftliche Kunstsammler Jean-Paul Ollivier, 52, arbeitete drei Jahre als Produktionsdirektor an der Pariser Oper, bevor er für sieben als Finanz- und Verwaltungschef zum Centre Pompidou wechselte. Danach war er vier Jahre Direktor des "Centre culturel français de Milan". Seit rund einem Jahr leitet er das "Institut franco-japonais du Kansai" in Kioto und die "Villa Kujoyama", in der Kunststipendiaten wohnen und arbeiten. Ganz nebenbei schreibt er an seinem ersten Roman. Lebensgefährtin Baron Osuna, 32, ist Spross einer spanischen Adelsfamilie mit französischem Blut. Der vielseitig Kreative traf Jean-Paul vor zehn Jahren in Paris, wo Baron für Céline als Produktberater tätig war, für die Uhrenmarke Audemars Piguet Branding-Konzepte entwickelte, aber auch Schaufenster für Luxuslabels gestaltete. In Mailand war er Artdirektor am französischen Kulturinstitut und kuratierte Ausstellungen von Alice Guareschi, von Erwan Froin und Sandrine Pelletier. Schon als Student erstand er seine ersten Designerstücke und ergänzte sie mit ererbten Saarinen- und Bertoia-Originalen. Derzeit arbeitet er an Skulpturen, Zeichnungen und Installationen. Das Guareschi-Bild im Hintergrund schenkte er übrigens Jean-Paul, als sie nach Kioto gingen. Es heißt "French Origami". Baron dazu: "Ich sah es und dachte, das passt".....





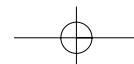
KIOTO.....

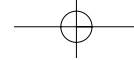
"Das Haus ist MODERN und TRADITIONELL – wie unsere Möbel auch. Ein perfektes Match"



Gr. Foto: Die Shoji-Wände geben die untere Hälfte des Fensters frei – aus der Hockposition genau der richtige Blickwinkel. Aber im Liegen funktioniert das auch von einem B&B-Italia-Bett aus. Hier schaut man geradewegs über den Flur in den Garten. Der Panton-Chair in der Herman-Miller-Edition von 1972 ist Baron Osunas besonderer Stolz; neu gibt es den Stuhl bei Vitra, allerdings nicht in Lila.....

Kl. Foto: Im Flur hängt auf Plexiglas gezogene Fotokunst von Erwan Frotin. Die Tapete im Hintergrund gehörte zum Inventar des Hauses und stammt noch aus den 60ern.....





KIOTO.....



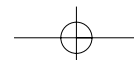
Diese Seite: Auf dem dunklen Holzboden des Esszimmers blühen Saarinen-Tisch und -Tulpensessel von Knoll International so richtig auf. An die Wand gelehnt: gravierte Plexi-Kunst in Weiß von Baron Osuna. Ton in Ton dazu die Spielzeugautos aus einem lokalen Heimwerkermarkt (kl. Foto).....

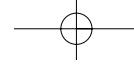
Linke Seite: Eine typische Raumaufteilung traditioneller japanischer Häuser ist der lange Flur mit Innenfenstern zur einen Seite und den Außenfenstern zum Garten auf der anderen. An der Wand eine Zeichnung von Jan-Henri Booyens, auf dem Boden eine Keramik von Masako Nakasawa.....

BARON

BARON

*"Japanisch ist GANZ EINFACH.
Jedenfalls was das Design betrifft.
Da kann man gut kombinieren"*





"Die **VIELEN HÖLZER** haben etwas Grafisches. Mit **SCHWARZ** lässt sich die Wirkung noch steigern"



Gr. Foto: Die Küche entwarf Baron Osuna als Kontrast zum weißen Esszimmer, mit mattschwarzen Fliesen und maßgefertigten Möbeln aus Esche. Einzig das Regal aus den 60ern durfte bleiben. Mit dem kleinen, "Chasen" genannten Bambusbesen rührt man übrigens den grünen Matcha-Tee an. Das Bild von Sandrine Pelletier ist eins der wenigen Großformate, die Baron und Jean-Paul unterbrachten – an Shoji-Wände kann man nichts hängen.....

Kl. Foto: Der drahtlose Internet-Hase ist Barons zweitbesten Freund: "Er redet mit mir beim Kochen, erzählt Witze und sagt das Wetter an"

154



i JAPANISCH FÜR EINSTEIGER

1..... Tatamis. Die Matten aus Reisstroh sind Japans traditioneller Bodenbelag und (fast) das Maß aller Dinge. Statt durch Quadratmeter definiert sich die Größe eines Raums bis heute durch die Zahl der Tatamis, die hineinpassen. Sie sind rund 5,5 cm dick und stets halb so breit wie lang (mit regionalen Differenzen zwischen 1,55 und 1,82 cm).

2..... Shojis heißen die mit Washi-Papier bespannten Holzrahmen, die als flexible Schiebewände Räume teilen, trennen und im Nu völlig neue Raumproportionen eröffnen – situative Architektur pur.

3..... Chasen nennt man den kleinen Schlagbesen aus Bambus, mit dem man den grünen Tee in seiner Schale zum Schäumen bringt.

4..... Tokonoma. Ursprünglich eine schmale Sitznische im Teezimmer, die für hochrangige Gäste reserviert war, wurde daraus ein dekorativer Platz für Kunstwerke wie traditionelle Rollenbilder.

5..... Kodo, "der Weg des Duftes", der entspannt und zufrieden machen soll. Kodo-Meister lehren, wie man richtig schnuppert und so seinen Alltag mit wohlriechenden Hölzern verschönert. Möbel und Accessoires für Ihr persönliches Japanzimmer finden Sie zum Beispiel bei Japanalia in München, www.japanalia.de

.....KIOTO

DER ERSTE EINDRUCK WAR EIN SCHOCK: "No way", entsetzte sich Baron Osuna, als er die E-Mail öffnete und das Haus sah, "das ist nicht mein Standard!" Drei Stockwerke Gesichtslosigkeit hinter grauer Fassade. Hier sollten er und Partner Jean-Paul Ollivier also demnächst ihr Zuhause haben, wenn dieser die Leitung des französischen Kulturinstituts in Kioto übernehmen würde. Und dafür Mailand aufgeben? Also rein in den Flieger und sich selbst ein Bild machen – die Zeit drängte. Dann die Überraschung: eine Traumlage auf steilem Hügel, grün verpackt im Bambushain. Drinnen ein gelassenes Miteinander von traditionellem Japan und schlichtem Sixties-Vorstadtchic. Tatamiräume. Ein Teezimmer. Einbauschränke, die man hier schon deshalb liebt, weil sie beim Erdbeben nicht umfallen. Und herrlich duftende Eschenhölzer: ein Zeichen feiner Lebensart in einem Land, wo man bei Duftmeistern Kodo erlernen kann – die Kunst, sich gesund zu schnupfern.

Statt nun das Haus komplett zu europäisieren, *gaben seine Bewohner ihrem Ost-West-Dialog* eine gemeinsame Sprache aus **Zen-Ruhe** und **Wohnwitz**

Aus dem Flirt wurde Liebe, aus der Liebe ein Kulturaustausch, der Traditionsbewusste jedoch auf eine harte Probe stellt: Die Tatamimatten, die viele Japaner nicht mal mit Hausschuhen betreten, tragen Möbel. Ein Sakrieg! Moderne Sitzklassiker von Verner Panton, Horst Brünig oder Ron Arad. Gar ein schweres Doppelbett. Doch statt nun das Haus komplett zu europäisieren, gaben Baron und Jean-Paul ihrem Ost-West-Dialog eine gemeinsame Sprache aus Zen-Ruhe und Wohnwitz. Ein Kraftfeld, in dem auch der gesammelten Kunst großartige Auftritte gelingen, etwa einem Werk von Sandrine Pelletier und Alexandra Ruiz, das im "Tokonoma" des Teezimmers steht, einer Nische, in der sonst traditionelle Rollbilder hängen. Die Bäder blieben, wie sie waren. Die 70er-Jahre-Küche wurde ersetzt durch schlichtes Eschedesign im Stil des Hauses, kombiniert mit schwarzen Fliesen. Die Treppen sind mit schwarzem Teppich belegt: "Schwarz setzten wir als Kontrastelement ein, wo immer wir etwas veränderten", sagt Baron. Das Wohnzimmer allerdings erwies sich als eine echte Herausforderung. Die ehemalige Bibliothek mit ihren Korkwänden und jeder Menge Stromanschlüsse war doch eher für heitere Karaoke-Stunden ausgelegt. Aber beide Fenster gaben einen wunderschönen Blick frei auf den Hiei-Berg – den Wohnsitz der Shintogötter. Baron und Jean-Paul hängten ein waldgrünes Gemälde als drittes Fenster dazwischen. So entstand eine Art Triptychon, das dem Zimmer eine kontemplative Atmosphäre verleiht. Wenn Baron auf seinem Ron-Arad-Sofa liegt, ist es, als ob die Ruhe des alten Schreins ins Haus schwappt. "Shakkei" sagen die Japaner dazu. Man kann das Wort nicht übersetzen. Man kann es nur fühlen. **SILKE PFERSDORF**.....

155

